

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich gratuliere Ihnen zu der professionellen und eindrucksvollen Darlegung Ihres Anliegen, das ich in allen Bereichen nur voll unterstützen kann.

Als Geowissenschaftlerin und gebürtige Südbadenerin bin ich entsetzt darüber, wie ein letzter Rest an intakter heimischer Kultur- und Naturlandschaft zu einer Industrieexklave und dem Profitcenter von Investitionstreibern verkommen soll. Eine Gesamtbilanz wird – wie dies in dieser Gesellschaft üblich ist – nicht erstellt. Es ist wie immer: Wenige kassieren ihren Profit, dem großen „Rest“ werden Zerstörung und Dauerlasten vor die Türe geworfen. Das was hier geplant wird, hat nichts mit Nachhaltigkeit zu tun.

Den einen und anderen Treiber dieser Bewegung kenne ich persönlich. Es geht um profitable Investitionen und das Geldverdienen. In machen Kreisen spricht man bereits von Windrädern als den „Gelddruckmaschinen“ bestimmter Klientel. Verdienen wollen ist an sich nichts Unanständiges, aber nicht alles ist um jeden Preis überall möglich. Da zählen nicht nur technische Rohdaten und die Aussicht auf das Abgreifen billiger Subventionsgelder, da gibt es auch noch Verantwortung für die Natur und mit ihr den Menschen.

Die hektische Bewegung, alles nur nach Energiespar-/effizienz/-subventions-Aspekten auszurichten, mag den Zeitgeist treffen. Man kann sich darin auch selbst ersticken - wie dies zum Teil überisolierte Gebäude zeigen, in denen keine Luft mehr zirkuliert, der Schimmel wächst und Leben krank wird.

Ein anderer Zeitgeist ist weiter und tritt viel bescheidener auf: Viele Menschen wenden sich – ausgebrannt, ernüchtert, aber klüger geworden – wieder der Natur, der Bewegung, der Sinnsuche zu. Sie suchen inneren Frieden, Naturnähe, Rückbindung, Gemeinschaft. Darin spielt der sogenannte „Nahraum“ zur Erholung und Entspannung eine wesentliche Rolle. Oder ist es sinnvoll, künftig ins Auto zu steigen, um in Vogesen oder Jura ein beruhigendes Naturbild zu finden? Weil daheim die Rotoren kreisen?

Aus Tirol kenne ich eindrucksvolle Beispiele, wie man bewusst Naturerlebnisse ausgestaltet, und man hat großen Erfolg. Die heimische Wirtschaft gewinnt, die Landschaft bleibt intakt und die Menschen fühlen sich angezogen und sind begeistert. Feinsinnig, clever und nachhaltig gewonnen – für alle.

Hier liegt ein Potential. Im Schwarzwald gibt es bereits gute Ansätze, die sich ausbauen lassen. Aber man wird sich entscheiden müssen. Alles kann man nicht haben. Wer nur gewinnen will, verliert irgendwann – alles.

Die Landschaft hat ihren Reiz durch die liebliche, kleingekammerte Struktur. Das ist nicht erst Goethe und Hebel aufgefallen. Hier hinein passen nicht brutale, maximal ausgelegte Technikanlagen. Wir können nicht auf der einen Seite mit der „Toskana Deutschlands“ werben, dem magischen Schwarzwald, den heimischen Weiden und der bäuerlichen Struktur, 1000 jährigen Kulturstätten landesweiter Bedeutung, mystischen Keltenhügeln und anderen herausragenden Schätzen, um diese Landschaften dann zu behandeln wie eine Offshore-Industrieanlage. Gäste und Einwohner der Region werden dies nicht als integratives Gesamtkonzept begreifen, sondern als Anmaßung und eine gewisse Verlogenheit empfinden – und sich abwenden.

Ich bin aus jahrzehntelanger Berufsausübung im Verlagswesen (Geowissenschaften, Lehrbücher, Tourismus) überzeugt, dass – sollten solche Ansinnen durchgesetzt werden – das Münstertal unwiderbringlich seine eigentliche Zukunft verspielen wird. Die Treiber werden dann weiter gezogen sein. Was bleibt ist womöglich eine Zukunft in Konkurrenz zur Trea im Gewerbepark. Das klingt unfreundlich, aber auch dort erzeugt man Energie (die meines Wissens immer noch ungenutzt als Abwärme verpufft).

Ich wünsche Ihnen Erfolg und ein umsichtiges Mitdenken von Bürgern und Verantwortlichen, mit freundlichen Grüßen

Ingeborg Vonderstraß
Wissenschaftsredakteurin